

moderne Reisebusse. „Trampelt“ aber die Achse, weil Gummilager, Stoßdämpfer oder was auch immer ausgeschlagen oder erneuerungsbedürftig sind, dann werden von der Fahrbahn kommende Stöße eher verstärkt als gedämpft.

Obus-Rumpeln hausgemacht? – Ja, bei vielen Fahrzeugen offensichtlich sehr wohl.

Helmut Hintner, 5020 Salzburg

Ein Spitalsarzt nimmt Stellung

Zu „Salzburg sucht verzweifelt nach Spitalsärzten“ vom 27. Juni: Ich bin über diesen Bericht verwundert, nicht aber über den Mangel an Spitalsärzten. Warum hat Österreich zwölf Jahre gebraucht, um mit der Umsetzung des EU-Ärztarbeitszeitgesetzes überhaupt erst zu beginnen, anstatt diese seit 2003 schrittweise umzusetzen? Warum mutet man Ärzten/-innen gegenüber den übrigen Angestellten eine um den Faktor 1,5 und gegenüber AHS-Lehrern/-innen sogar um den Faktor 2 erhöhte Arbeitszeit zu?

Warum greift man nicht zu der in der Wirtschaft üblichen Maßnahme, bei Mangel an ent-

sprechendem Personal die Anstellungsbedingungen zu optimieren? (Bitte informieren Sie sich in Salzburg über die vorbildlichen entsprechenden Maßnahmen in Vorarlberg!)

Warum verzockt man als Landespolitiker das Steuergeld, anstatt es in ebendiese Notwendigkeiten zu investieren? Warum entlässt man nicht Spitalsreferenten, denen keine andere Lösung des Problems als eine sittenwidrige Arbeitszeiterhöhung (72 Wochenstunden vorübergehend, durchschnittlich 60 Arbeitsstunden durchgerechnet auf ein halbes Jahr!) einfällt! 72 Wochenstunden entsprechen einer Tagesarbeitszeit von mehr als zehn Stunden für alle sieben Tage der Woche und mehr als 14 (!) täglichen Arbeitsstunden umgerechnet auf eine Fünftageswoche. Das ist genau die richtige Arbeitsbelastung, um gleichzeitig Kinder großzuziehen und ein harmonisches Familienleben mit ausgleichenden Hobbys zu führen! Da braucht man eigentlich keine Untersuchung über den Ausstieg von 35% der Medizinabsolventinnen! Bitte, machen Sie einmal einen vergleichbaren Vorschlag an die Lehrgewerkschaft!

Aber auch die Idee, Allgemeinmediziner eine „Karriere“

als Stationsarzt „zuzumuten“, zeugt von völliger Unkenntnis des täglichen Spitalsbetriebs. Er ist so ungefähr das letzte Glied auf der Station und für die unbeliebtesten Arbeiten, vor allem Bürokratie zu haben. Mit Medizin hat diese Position nur wenig zu tun. Wer immer eine Chance sieht, wird nach spätestens einem halben Jahr stationsärztlicher Tätigkeit das Weite suchen und eine Praxis/Gemeinschaftspraxis aufmachen!

Die ärztliche Wanderbewegung zwischen den Staaten ist relativ eindimensional: Nach Österreich kommen hauptsächlich Ärzte/-innen aus Osteuropa, die selbst hier noch bessere Bedingungen vorfinden als in ihren Heimatländern, und das will schon etwas heißen! Von Österreich geht es vor allem nach Deutschland, in die Schweiz und nach Skandinavien. Sie können dort nicht nur bessere Verdienstmöglichkeiten, sondern auch eine weit zufriedenstellendere Ausbildung vorfinden.

Dr. Werner Lack, 1140 Wien

Schreiben Sie uns!

alzbürger Nachrichten,
Karolingerstr. 40, 5021 Salzburg.
leserforumlokal@salzburg.com
bitte max. 800 Zeichen.